

Gaunsholtz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die fünf-
gehaltene Zeile 15 Wfg.
im Reklametal 30 Wfg.
Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Aubenstraße 1. Fernspr. 8.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Mai
27.
28.

Die Türken versenken vor Sedd ül Bachr
das englische Linien Schiff Majestic.
Die französische Flieger greifen die offene
Stadt Ludwigshafen an und töten mehrere
Personen, ohne sonst wesentlichen Schaden
zu richten. Das gepanzerte Führerflugzeug
des kaiserlichen Luftfahrers a. d. H. zur Landung
in der Nähe von Somburg und bei dieser Gelegenheit der
Kommandant des Flugzeuggeschwaders in
Somburg, ein Major, gefangen genommen.

Der Ring der Verbündeten um Prag
immer enger; die Russen erleiden un-
ter blutigen Verlusten, ein Regiment wird
bis auf den letzten Mann aufgerieben.
Die Italiener besetzen mehrere, von den
Österreichern freiwillig geräumte Grenzorte.

Der Beginn der Woche hat die Ernennung
von neuen Männern gebracht und die Errich-
tung eines Reichsernährungsamtes. Wie sich
bei der getroffenen Neuordnung die Dinge
gestalten werden, läßt sich nicht voraussagen,
daß das Beste anzunehmen. Während Herr
Wilson im Reichsernährungsamt ein Feld be-
steht mit dem er auf das genaueste vertraut
ist, erwarten ihn auf seinem nunmehrigen
Posten manche Aufgaben, denen er
gegenübersteht, namentlich in der So-
zialpolitik, aber bei seinen umfassenden Kennt-
nissen und Erfahrungen wird er sich auch hier
schnell einzuarbeiten wissen. Vor allem
ist in der Lage nach seiner bisherigen
Tätigkeit die neue des Reichsernährungs-
amtes entsprechende Handelspolitik mit ihren
Verträgen in die Wege zu leiten, und an dip-
lomatischem Geschick wird es ihm hierbei
nicht mangeln. Sein Nachfolger Graf
Krogher und der Leiter des Reichsernäh-
rungsamtes Oberpräsident von Batocki sind
weniger bekannt, da sie in und auf kleinerem
Feld beschäftigt waren. Was man von
ihnen hört, berechtigt zu der Annahme, daß
sie in ihrem neuen Platz mit Erfolg wirken
werden. Dem letzteren ist ein aus sieben Mit-
gliedern bestehender Vorstand des Reichser-
nährungsamtes beigegeben. (I. spätere Mel-
dungen) außerdem wird nach ein Beirat der
angehörigen aus allen Klassen und Be-
ständen bestehen soll, ernannt werden. Hoffent-
lich wird nunmehr die Lebensmittelverfor-
gung in die Bahnen geleitet werden, die schon
früher hätten eingeschlagen werden müssen.

Hoherfreudige Fortschritte waren in die-
ser Woche auf militärischem Gebiete zu ver-
zeichnen. Bei Verdun tobt der Kampf in un-
vermindelter Stärke fort, den Anfrigen ist es
in seinem Verlaufe gelungen, das wichtige
Stück zu besetzen. Ein Ruhmesblatt in
der Kriegsgeschichte Österreichs bildet aber
die unauflösliche Vorwärtsbewegung an der
italienischen Grenze. Jeder Tag hat herrliche
Erfolge gebracht, immer weiter müssen die
Österreicher zurück, die österreichisch-ungarischen
Truppen haben bereits die Grenze überschrit-
ten, allmählich steigen sie ins Tal hinab. Ein
Jahr war es jetzt her, daß Italien voll Hin-
neigung den bisherigen Verbündeten den Krieg
erklärt hatten, den Augenblick auszunutzen, wo
die Russen in übermächtigem Ansturm die
Österreicher bedrängten. Ein Jahr haben die
Truppen an der italienischen Grenze die Macht
gezeigt, nirgends konnte der Gegner Erfolge
erzielen. Jetzt scheint den „Kahelmachern“ ein
Ziel zu blühen, wie vor einem
Jahr den Russen. In den Reihen der Itali-
ener scheint mehr und mehr Mutlosigkeit ein-
zusetzen. Die italienische Heeresleitung ver-
sucht natürlich die Schwere der Niederlage zu
verleugern, aber das Volk ist ruhig geworden,
und die Presse verlangt dringend, die volle

Wahrheit zu erfahren. Die ursprüngliche, ge-
radezu wahrwichtige Absicht, den Jahrestag
des Liebesbruchs festlich zu begehen hat man
fallen lassen, man wollte sich in Tagen des
größten Mißgeschicks nicht vor der ganzen
Welt sterblich blamieren, aber zur Feier des
denkwürdigen Termins verdrängte der mutige
König Victorio Emanuele, dem der Wiener
Boden unter den Füßen zu heiß wurde, in
Nacht und Nebel. Er gruppierte sich vom
Feinde unbelästigt weiter nach rückwärts um!
Es mag ganz schön in Italien zugehen, wenn
das Volk einmal den wirklichen Stand der
Dinge erfährt, und es soll — begreiflicher
Weise — Leute geben, die eben nicht in der
Haut des Salandra oder Sonnino stecken möch-
ten, die vor einem Jahre dem Volke den un-
zweifelhaften Sieg orakelten.

Da kann der Leiter der deutschen Außen-
politik doch mit ganz anderer Zuversicht in
die Zukunft blicken! Gegenüber den Darle-
gungen Grens und Poincarés, die eine staunens-
werte Verblendung gegenüber den Tat-
sachen verrieten, hat er diesen Staatsmän-
nern in einer Unterredung mit dem bekannten
amerikanischen Berichterstatter von Wiegand
eine Antwort erteilt, die wirklich Hand und
Fuß hat. Er legt auf Grund des Tatsachenma-
terials dar, wie scheinheilig das Auftreten der
Entente ist, und wie ganz andere Beweggründe
diese Mächte geleitet haben, als sie jetzt anzu-
geben belieben, um als die Verfechter von Ide-
alen zu erscheinen.

In all die Erklärungen von beiden Seiten
der Kriegführenden mitten hinein schneit
plötzlich eine Rede Roosevelts, in der er der
Meinung Ausdruck gibt, daß jetzt die Zeit der
Friedensvermittlung für die Unionregierung
gekommen sei. Herr Wilson befreit sich
auch einer wirklichen Neutralität, überhaupt
ist man über den großen Wasser auch an maß-
gebender Stelle jetzt mehr zu Deutschland ge-
neigt. Nicht nur, daß Wilson den Protest
wegen der Postbeschlagnahme erneuert hat,
es geht jetzt eine weitere Note nach London,
die sich mit dem Anhalten der neutralen
Dampfer und der Beschlagnahme durch die
englischen Behörden befaßt, und dem Verneh-
men nach soll sie in recht entschiedenem Ton
gehalten sein. Man muß sich bei der jetzigen
Stellungnahme der Herren immer vor Augen
halten, daß die Präsidentschaftswahl vor der
Tür steht. Wilson und Roosevelt sind starke
Kandidaten und dieser hat gegen den jetzigen
Präsidenten bereits einen scharfen Feldzug er-
öffnet. Als dritter dürfte der wegen seiner
Rechtlichkeit hoch angesehene Senator Hughes
nominiert werden, unter dem freilich ein
ganz anderer Geist seinen Einzug im Weißen
Haus halten würde.

Auf die jüngste Aeußerung des Reichskanz-
lers hat verhältnismäßig schnell Herr Gren
im Unterhause erwidert, in Beantwortung
von Darlegungen der Friedensfreunde Con-
soli und MacDonald, die der Ansicht Aus-
druck gegeben hatten, daß es doch wohl ratsam
sei, Friedensverhandlungen anzustreben,
und der letztgenannte hatte sogar bemerkt, er
sei mit Lord Comers darin einig, daß das
deutsche Volk nicht besiegt werden könne. Das
ging freilich Herrn Gren wider den Strich,
und so erhob er sich, um seinen Standpunkt dar-
zulegen, den er wiederholt schon ausgesprochen
hatte. Der Leiter der britischen Außenpolitik
will sich eben nicht belehren lassen, er hat sich
in seine Ideale, Deutschland zu bezwingen,
so hineingerannt, daß er erklärt, die Allier-
ten seien nicht geschlagen, und würden auch
nicht geschlagen werden. Dann dreht er dem
Reichskanzler gegenüber den Spiegel um, und
meint, der erste Schritt zum Frieden würde
sein, wenn die deutsche Regierung beginne,
diese Tatsachen zu erkennen. Eine derartige
fanatische Blindheit ist nur bei einem Gren
möglich, denn seine Behauptung widerspricht
in jeder Beziehung den Tatsachen. Das hin-
dert diesen ehrenwerten Herrn aber nicht,
seiner Zeit den Reichskanzler der Lüge zu
zeihen, indem er Herrn von Bethmann-Holl-
weg unterstellte dieser habe erklärt, England
habe sich zur Zeit der Agitation Bosniens

und der Herzoginina kriegsbegierig gezeigt,
worauf er noch die Bemerkung knüpft, mit
einem Staat, in dem die Regierung mit Lügen
operiere, könnten keine Verhandlungen einge-
leitet werden. Des weiteren beruft er sich
auf die Londoner Verabredung, wonach die
Alliierten sich verpflichten nur gemeinsam
Frieden zu schließen, sodaß England in der
Friedensfrage gar keinen Schritt unterneh-
men könne, wenn es sich nicht zuvor mit seinen
Bundesgenossen ins Einvernehmen gesetzt
habe. Jetzt werden diese also vorgeschoben, und
Herr Gren geht ihnen gewaltig um den Bart,
wobei er das Loblied der französischen Heldent-
aten in allen Tönen erklingen läßt. Zum
Schlusse betont Gren die Solidarität der All-
iierten und die Notwendigkeit, weiter die
größten gemeinsamen Anstrengungen zu
machen, um den Krieg zu einem Punkte zu
bringen, der noch nicht erreicht sei, aber wo
die Aussicht auf einen sicheren und dauernden
Frieden zur Wirklichkeit werden könnte. Das
wünschen auch wir in Deutschland, nur daß sich
dieser Frieden etwas anders ausnimmt, als
ihn sich die Ententeleute denken. Im übrigen
ist es nicht ohne Interesse, daß Herr Gren auf
einige Anzuspinnungen der Vorredner hinsichtlich
Polens und Rußlands sich vollständig aus-
schweigt, nachdem er schon neulich in seinen
Darlegungen wohl von der Herstellung Bel-
giens und Serbiens sprach, ohne Polens Er-
wähnung zu tun. Was wird man dazu wohl
in Petersburg sagen? Gewiß haben die Herren
Poincaré und Gren gelegentlich des russischen
Parlamentarierbesuches schon Reden ge-
schwungen, aber mit Worten ist Rußland
schwerlich geholfen. Ebenförmig Italien,
das jetzt in seiner Bedrängnis Hilfe von den
Verbündeten erbittet, obwohl es seinerseits
solche gegenüber den Alliierten abgelehnt
hatte. Jedenfalls ist die Stimmung in der
Entente keine so einheitliche und zuversicht-
liche wie es Herr Gren darzustellen beliebt.

Das Reichsernährungsamt.

Berlin, 26. Mai. (WB. Amtlich.) Der
Reichskanzler berief zum Präsidenten im neu-
geschaffenen Reichsernährungsamt dem Ober-
präsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn
von Batocki.

Außer Herrn von Batocki wurden in den
Vorstand des Reichsernährungsamtes der Chef
des Eisenbahnwesens, Generalmajor Grö-
ner, der Unterstaatssekretär im Ministerium
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,
Freiherr von Falkenhäusen, sowie der Mini-
sterialrat im königlichen Bayerischen Mini-
sterium des Innern Edler von Braun berufen,
ferner der Oberbürgermeister von Plauen im
Vogtland, Dr. Dahms, Kommerzienrat Dr.
ing. Kemich in Oberhausen, Generalsekretär
Stegerwald in Köln, Kommerzienrat und
Generalkonful Manasse in Stettin und endlich
Herr August Müller in Hamburg. Diesen
Herren, die den Vorstand bilden, wird im
Reichsernährungsamt eine Reihe von Refe-
renten für die Arbeiten der laufenden Ge-
schäfte sowie ein Beirat beigeordnet werden.

Wie dies in der Bekanntmachung
des Reichskanzlers über die Errich-
tung des neuen Amtes vorgesehen ist. Die
neuerannten Vorstandsmitglieder hielten
eine vorläufige Besprechung ab.

Das Reichsernährungsamt wird seine Ge-
schäfte am kommenden Montag aufnehmen.

Reise des Reichskanzlers nach Süddeutschland.

Berlin, 26. Mai. (WB.) Der Reichskanz-
ler beabsichtigt, sich demnächst für einige Tage
nach Süddeutschland zu begeben.

Berlin, 26. Mai. Der „B. Z. a. M.“ zufolge
hat der Reichskanzler die Absicht, in den näch-
sten Tagen nach München zu reisen, um die
Berliner Besuche des bayerischen Minister-
präsidenten zu erwidern. Der Kanzler wird
während seines Aufenthaltes auch Gelegenheit
haben, von König Ludwig empfangen zu wer-
den. — Nach der „Zff. Zt.“ handelt es sich
um keine Erwiderung auf den Besuch Hert-
lings, da v. Bethmann-Hollweg auch nach
Stuttgart und Karlsruhe reisen wird, vermut-

sich um Fragen zu besprechen, an deren Lösung
die süddeutschen Staaten besonders interessiert
sind.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas wurde ein von Turlos aus-
geführter Handgranatenangriff westlich der
Höhe 304 abge schlagen.

Auf dem östlichen Maasufer setzten wir die
Angriffe erfolgreich fort. Unsere Stellungen
westlich des Steinbrunnes wurden erweitert,
die Thiaumont-Schlucht überschritten und der
Gegner südlich des Forts Douaumont weiter
zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden
weitere sechshundert (600) Gefangene gemacht,
zwölf (12) Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Loivre nordwestlich
von Reims machten die Franzosen einen er-
gebnislosen Gasangriff.

Das im Tagesbericht vom 21. 5. erwähnte
südlich von Château-Salins abgeschossene feind-
liche Flugzeug ist das fünfte von Lt. Wint-
gens im Luftkampf außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Mai. (WB.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Suganer-Abschnitt eroberten unsere
Truppen den Civaron (südöstlich Burgen) und
erklommen die Eiser-Epöhe (Cima- Undici).

Im Raume nördlich von Asiago erkämpf-
ten Teile des Grayer Korps einen neuen gro-
ßen Erfolg. Der ganze Höhenrücken vom Corno
di Campo Verde bis Meata ist in unserem
Besitz. Der Feind erlitt auf seiner Flucht in
unserem wirkungsvollen Geschützfeuer große
blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene
darunter einen Oberst und mehrere Stabs-
offiziere, vier Geschütze, 4 Maschinengewehre,
300 Fahrräder und viel sonstiges Material in
unseren Händen.

Nördlich Arfeto wurgen die Italiener zu-
erst aus ihren Stellungen westlich Bacarola
vertrieben. Sodann säuberten unsere Trup-
pen in siebenstündigem Kampfe die Wal-
dungen nördlich des Monte Cimone und be-
setzten den Gipfel dieses Berges.

Im oberen Jostina-Tal ist Bettale ge-
nommen.

Unsere Landstieger bewarfen die Bahn-
höfe von Peri, Schio, Tizene, Vicenza, unsere
Marineflieger die Luftzeughalle und den
Binnenhafen von Gradvo mit Bomben.

Nachts warf ein feindliches Luftschiff zahl-
reiche Bomben auf Triest ab, die jedoch nie-
mand verletzten und auch keinen Schaden ver-
ursachten.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23.
Morgens die bedeutenden Hochöfen von Portof-
erraro auf der Insel Elba sehr erfolgreich
beschoffen. Das Feuer wurde von einer Strand-
batterie wirkungslos erwidert. Anschließend
an die Beschießung versenkte das Unterseeboot
den italienischen Dampfer „Washington“.
Flottenkommando.

Konstantinopel, 25. Mai. (WB.) Das
Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine Veränderung.

Kaufasfront: In gewissen Gegenden
Scharmükel von Erkundungsabteilungen.

Am Morgen des 24. Mai warfen zwei
feindliche Flugzeuge mit Absicht 16 Bomben
auf bewohnte Viertel Smyrnas, die einige
Häuser zerstörten, drei Frauen und ein Kind
verletzten, sowie drei Personen töteten.

Von den anderen Fronten keine Nachrich-
ten von Bedeutung.

Sofia, 23. Mai. (WB.) Das Hauptquartier teilt mit:

Am 23. und 24. Mai hat sich nichts Besonderes ereignet. An der Front Doiran-Jonah stark gegenseitige Kanonade. Unsere Artillerie brachte ein- jeindliche Batterien südlich vom Dorfe Majadagh zum Schweigen und trieb feindliche Schützen, die westlich von diesem Dorfe Stellung genommen hatten, aus ihren Gräben heraus. Eine unserer Patrouillen griff eine aus 25 Mann bestehende französische Patrouille an und verjagte sie aus dem am südlichen Befestigungs-Abhang gelegenen Dorfe Palmisch. Am 24. d. M. warfen feindliche Flugzeuge eine Bombe auf Gewgheli und eine zweite südlich vom Dorfe Petrowe, richteten jedoch keinen Schaden an. Am Morgen desselben Tages erschienen fünf feindliche Flugzeuge über Xanti und warfen auf die Stadt und deren Umgebung mehrere Bomben ab, die einige Einwohner verwundeten. Unser Luftgeschwader flog zum Angriff auf den Feind auf und zwang ihn rasch zur Umkehr. Eine der Luftflotteneinheiten stürzte stark beschädigt auf griechisches Gebiet ab.

Vor Verdun.

Turin, 27. Mai. (UL.) Die „Stampa“ behauptet, die Schlacht von Verdun sei jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Auf Herods Anfrage, weshalb die Alliierten die Generaloffensive jetzt nicht entfesseln, antwortete das Blatt; wahrscheinlich deshalb, weil sie noch nicht darauf vorbereitet sind.

Ueber die italienischen Kämpfe.

Berlin, 27. Mai. (UL.) Der Sonderberichterstatter des „Lokal-Anzeiger“, Simon, meldet über die neuen Fortschritte in Italien unterm 26. Mai: Südwestlich von Burgun erstürmten wir den Givaron und die Elfer Spitze. Das Grazer Corps hatte heute wieder einen glänzenden Tag. Nachdem Truppen dieses Corps gestern vom Kesselberge südlich und östlich Raum gewonnen haben, nahmen sie heute im Sturm die befestigte Stellung des Feindes am Corno di Campa Verde bis zum Monte Meata; die Italiener hielten verzweifelt stand, aber der Sturm unserer Truppen war unaufhaltsam. Unter mörderischem Geschützfeuer wurden sie dann gezwungen zu flüchten. Die Verluste des Feindes sind daher enorm. Wer sich nicht retten konnte, wurde gefangen genommen. Ueber 2500 Mann, teils Stabsoffiziere, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und unzähliges Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Im Tal von Africa und nördlich des Pissinalufes wird weiter gekämpft. Unsere Artillerie unterstützt von den beherrschenden Höhen ein in seiner Intensität steigendes Feuer, auf die italienischen Stellungen. Es gelang westlich von Barzola den Feind zu vertreiben; sodann ist es uns gelungen, nach siebenstündigem Kampfe die Spitze des Monte Cimara zu besetzen.

Der Frieden unterwegs?

München, 26. Mai. (WB.) Richterlich: Ein Sonderberichterstatter der „Münchener Zeitung“ hatte mit dem Botschafter Gerard Unterredung, in welcher der Botschafter Mitteilungen über Deutschlands Verhältnis zu Amerika und die Lösung des Weltkonfliktes machte.

Der Botschafter führte aus, die letzte Note Wilsons habe nochmals klar und unzweideutig darauf hingewiesen, daß es der Wunsch und die Absicht seiner Regierung sei, im Geiste des Friedens und der Freundschaft mit Deutschland zu verkehren. Er möchte ausdrücklich erklären, daß alle Zweifel an dem guten Willen des Präsidenten von falschen Voraussetzungen und von einer Verkennung der amerikanischen Politik ausgingen. Eine verhängnisvolle Rolle beim Notenaustausch habe der Mangel einer zuverlässigen und schnellen Berichterstattung gespielt. Die Krisis sei jetzt glücklich überwunden. Die Festigungen unserer guten Beziehungen zu Deutschland sei einer der wichtigsten Faktoren bei der diplomatischen Situation. Amerika brauche dringend den Frieden.

Der Botschafter erklärte weiter, er sei sehr optimistisch in bezug auf die Fortschritte, die der Friedensgedanke auch bei den kriegführenden Mächten zeigen wird. Die klugen und maßvollen Worten des Reichstanzlers über die deutsche Friedensbereitschaft hätten vielleicht ihre stärkste Wirkung in Amerika gehabt. Zum Schluß erklärte Gerard, nichts könne ihn mehr machen in der Zuversicht, daß der Friede schon unterwegs sei.

Griechenland.

Berlin, 26. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Post-Zeitung“ berichtet aus Athen: Auf Anzeige der französischen Geheimpolizei in Bodona wurden zwölf griechische Unterthanen verhaftet. Auf den Protest der griechischen Behörden erwiderten die Franzosen, daß sie gegebene Befehle ausführen würden. Die Verhafteten wurden nach Saloniki geführt.

Vom Seekrieg.

„Berkeleystrom“.

Amsterdam, 26. Mai. (WB.) Der Schiffsfahrtsrat hat folgenden Ausspruch über die Versenkung des Dampfers „Berkeleystrom“ ge-

geben: Der Teil der Ladung, des Dampfers, der eventuell als Bannware betrachtet werden könnte, hat weit weniger als die Hälfte der an Bord befindlichen Gesamtladung gebildet, gleichgültig, ob man nach dem Wert dem Umfange oder nach dem Gewicht rechnet. Nach der Erklärung des Sachverständigen, der sich dem Rat anschließt, darf das Schiff nur dann beschlagnahmt werden, wenn die an Bord befindliche Bannware mehr als die Hälfte der Gesamtladung ausmacht. Es steht also fest, daß der „Berkeleystrom“ widerrechtlich von der Besatzung des deutschen U-Bootes versenkt worden ist.

Die Direktion der Holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, welcher der „Berkeleystrom“ gehörte, hat an den Minister des Meeres eine Denkschrift gerichtet, in welcher sie ihn ersucht, bei der deutschen Regierung wegen der Versenkung des Schiffes Protest einzulegen, die vollständige Vergütung des Schadens zu fordern und Garantien für das Verhalten der Kommandanten deutscher Kriegsschiffe gegenüber neutralen Schiffen für die Zukunft zu verlangen.

Saag, 26. Mai. (WB.) Halbamtlich wird gemeldet, daß das holländische Ministerium des Meeres durch den niederländischen Gesandten in Berlin der deutschen Regierung eine Protestnote über die Versenkung des Dampfers „Berkeleystrom“ gesandt hat. Der Text der Note wird dieser Tage in einem Orangebuch veröffentlicht.

Versenkt.

London, 26. Mai. (WB.) Londons Agentur meldet: Nach noch nicht bestätigten Berichten sind der französische Dampfer „St. Corentin“ (216 Tonnen) und der italienische Dampfer „Cagliari“ (2322 Tonnen) versenkt worden, letzterer durch einen Torpedo.

Bern, 26. Mai. Der italienische Dampfer „Levanzo“ (3713 Tonnen) ist versenkt worden.

London, 26. Mai. (WB.) Londons meldet: Der italienische Dampfer „Ercolo“ (122 Tonnen) ist im Mittelmeer von einem U-Boot versenkt worden.

London, 26. Mai. (WB.) Meldung des Reuters Bureau. Der spanische Dampfer „Aurora“ (2845 Tonnen) wurden versenkt. (Der spanische Dampfer wird also wohl Bannware an Bord gehabt haben.)

Kleine Kriegsmeldungen.

Berlin, 26. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Erstattung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung an berufsunfähige Kriegsteilnehmer, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Aufbewahrungsfristen der Rassenbücher der Krankenkassen, der Entwurf einer Bekanntmachung über Höchstpreise für Soda, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkauf von rohem und raffiniertem Montanwachs, die Aenderungen der Bekanntmachung über die Berechnung von Bannware vom 31. März 1915 und der Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes, sowie der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916 angenommen.

Newport, 22. Mai. (WB.) „Central News“ melden: Gestern Abend hat in Chicago im Opernhaus eine Massenversammlung stattgefunden, um gegen die Hinrichtung der irischen Rebellen zu protestieren. Unter den Rednern befanden sich James Larkin, der Organisator der irischen Bürgerarmee und das Mitglied des Polenklubs Dr. Zurawski.

Bern, 26. Mai. (WB.) Laut Mailänder Blättermeldungen ist der Generalleutnant Robert Brusati, der Führer der im Trentino stehenden italienischen ersten Armee zur Disposition gestellt worden.

Lokales.

Die Reichsbuchwoche.

Gute Bücher ins Feld! Dieser Ruf ist oft an die weitesten Kreise unseres Volkes ergangen. Und nicht umsonst. Ueber sechs Millionen Bücher sind allein durch die im Gesamtauschuß für Kriegsbüchereien zusammengefaßten Vereinigungen den Kämpfern an die Front und in den Etappen, den Verwundeten in den Lazaretten, den Kriegsschiffen, den Rekrutendepots usw. zugegangen. Millionen von Kriegern ist dadurch Gelegenheit gegeben worden, sich nach schweren Kämpfen und aufreibender Arbeit bei einem guten Buche zu erfrischen, oder über Stunden der Langeweile und quälender Schmerzen sich hinwegzuhelfen. In zehntausenden von Briefen ist den Stellen die die Sammlung, die Zusammenstellung und den Versand der Bücher übernommen haben, Dank und Anerkennung von der Heeresleitung und einzelnen Kriegern ausgesprochen worden. Aber immer wieder kommen Mitteilungen, insbesondere von der Front, daß Bücher fehlen oder daß die vorhandenen nicht ausreichen. Das Buch hat im Schützengraben keine lange Lebensdauer. Es ist deswegen fortgesetzt Ersatz notwendig. Aus diesem Grunde hat der Gesamtauschuß für Kriegsbüchereien wiederum eine große, auf das

ganze Reich ausgebreitete Büchersammlung, eine Reichsbuchwoche, beschlossen und die behördliche Genehmigung dazu erhalten. Die Reichsbuchwoche findet vom 28. Mai bis 3. Juni statt. Die vorjährige, auf die Schulen beschränkte Sammlung brachte eine Million Bücher. Die Sammlung der Bücher erfolgt in diesem Jahre durch die Schulen und die Buchhandlungen. Jedermann hat Gelegenheit, aus seinem Bücherschatz ein gutes Buch beizusteuern. Die Buchhandlungen sind mit geeigneten Schriften für den Ankauf versehen. Die gesammelten Bücher werden an die Sammelstellen des betreffenden Landesteils abgeführt und von dort an die Truppen im Felde und an die Lazarette verteilt. Je länger der Krieg dauert, um so wichtiger werden die geistigen Nahrungsmittel. Darum möge jedermann sein Scherflein beitragen als einen Gruß und einen Dank an diejenigen, die für uns kämpfen.

Als sehr geeignete Bücher, die sowohl unterhaltend als auch lehrreich sind und jedem Feldgrauen sicher große Freude bereiten, empfehlen wir: „Erfolge berühmter Forscher unter den Wilden von Indien, Ozeanien, Afrika, in denen 32 berühmte Forscher uns über Sitten, Gebräuche und Kultur der Wilden unterrichten. Die Schilderungen sind mit 260 Abbildungen und Kartenzeichnungen illustriert. (Preis 3.50 M.); außerdem die neue Folge von „Friedrich Gerstäders Erzählungen“, die in zwei Bänden (zusammen 3.— M.) eine Fülle reichhaltigsten Unterhaltungssstoffes in sich birgt und von Karl Mühlmeister künstlerisch ausgestaltet ist. Beide Werke sind, solange der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle zu haben.

* **Regelung der Fleischversorgung.** Es wird auf die heutigen Bekanntmachungen des Magistrates verwiesen. Das Kundenbuch enthält eine Rubrik für die durch Haus-schlachtungen usw. vorhandenen Vorräte. Bei der Anmeldung zum Kundenbuch müssen alle Fleischvorräte gewissenhaft angegeben werden. Unrichtige Angaben oder Verschweigen der Vorräte ist strafbar. Der Fleischer hat jeden Kunden bei der Anmeldung zum Kundenbuch hierauf zu befragen und den deklarierten Bestand einzutragen. Bei dem einmal gewählten Fleischer muß der Kunde verbleiben, bis zur Beendigung des Krieges. Es ist einerlei, bei welchem Fleischer die Anmeldung erfolgt, denn fortan sind alle Fleischer in gleichem Maße leistungsfähig, da ihnen das Schlachtvieh auf Grund des Kundenbuches zugewiesen wird, also jeder Fleischer das Fleisch erhält, welches er für seine eingetragenen Kunden braucht. Der Eintrag ins Kundenbuch kann am Montag, Dienstag und Mittwoch erfolgen, am Donnerstag Vormittag haben die Fleischer das Kundenbuch der Schlachthof-Verwaltung vorzulegen.

* **Lebensmittelversorgung.** Herrn Leonhard von der Reg.-Gesellschaft ist es, wie uns mitgeteilt wird, gelungen, eine große Sendung Lebensmittel für die ärmere Bevölkerung zu beschaffen.

* **Gewitter mit Hagelschlag.** Ein fürchterliches Unwetter entlud sich gestern Abend über unsere Stadt. Gegen halb 7 Uhr grollte der erste ferne Donner, und dann hatte es den Anschein, als ob sich das Gewitter verziehen wollte. Doch kurz nach halb 8 Uhr folgte ein Donnerschlag dem andern, dazwischen zuckten die Blitze, zuerst in größerem, dann immer kürzerem Abstände, und plötzlich begann ein Trommelfeuer von Hagelkörnern, wie es seit Menschengedenken hier nicht erlebt wurde. Die Hagelkörner fielen in der Stärke eines großen Taubeneies, und in manchen Straßenzügen sah es nach 1/2 Stunde und länger nach dem Aufhören des Unwetters aus, wie wenn es geschneit hätte. Es ist in dieser schweren Zeit doppelt zu bedauern, daß durch den Hagel großer Schaden angerichtet wurde, obgleich wieder Glück im Unglück war, und er nur ungefähr 5 Minuten andauerte. Stark gelitten hat vor allem das Edelobst, die Pfirsiche und Aprikosen; es ist anzunehmen, daß sie gleichwie die Stachel-, Johannisbeeren und andere vollständig zerschlagen sind. Die zahlreich vorhandenen und in schönsten Blüten stehenden Erdbeerkulturen sind zugrunde gerichtet, Gemüse wie Erbsen, Bohnen, Salate alles ist vernichtet. Am meisten betroffen wurden von dem schrecklichen Wetter die Gärtnereibesitzer; neben dem Verlust ihrer mit vieler Mühe gezogenen Früchte wurden ihnen an den Mistbeetkulturen und Treibhäusern unzählige Glasheben eingeschlagen. Auch an den anderen Glasbedachungen, über Terrassen u. Veranden, gingen viele Scheiben in Trümmer, im Rathaus allein einhundertdreißig. Wir sahen eine 5 mm. dicke Erkerhebe, die von einem Hagelkorn wie von einer Flintentugel ganz glatt durchschlagen war. Stark gelitten haben unter dem Wetter die kleinen Tiere, die noch nicht kräftig genug sind, solchem Hagelwiderstand zu leisten. Junge Hasen, Feldhühner, Vögel fielen ihm in großer Zahl zum Opfer. Wie groß der

insgesamt angerichtete Schaden ist, noch nicht übersehen, er ist groß. Ein Glück, daß die Feldfrucht noch nicht vorgeschritten ist, sonst wäre auch nicht worden, so ist das Getreide stellenweise gemäht. Wie wir aus Orten in der Nähe hören, war dort ein leichter Hagelschlag, in der Umgebung u. in den übrigen Teilen Deutschlands überhaupt kein Unwetter, so daß nur Strich heimgejagt wurde. Hoffentlich da, wo die Ernte noch gut steht, kein Mißgeschick eintreffen wie hier, kein ernst. — Wie uns erzählt wird, waren gestern zufällig Agenten von Glasversicherungs-gesellschaften hier, die mit uns sprachen über einen 30%igen Zuschlag handelten, weil die Glasversicherung schwierig ist. Sie haben den richtigen Punkt getroffen.

* **So ein klein wenig Kriegerleben** wohl heute jeder sehen, man hört oft hören: Nur zwei Stunden draußen und einer geschützten Stell einmal einen machen, oder: wenn ich nur einmal eine Ahnung von der Bauweise und der Schützengräben und Unterstände habe, den Bildern sieht man sie doch nicht an. Allen, und wer gehört heute nicht davon eine richtige Anlage sehen wollen, wenn wir wie sie dazu kommen. Bei einem Spaziergang im Hardtwald steht der aufmerksame Beobachter neben den vielen Wegweiser neue weiße Holztafeln mit schwarzer Aufschrift was darauf steht, kann jeder lesen. Schützengräben folge er bis zur Fabrik an lausweg, gehe die Straße nach der Stadt noch 150 Schritte weiter, und er sieht sich vor einem Gewirr von Drähten, Gräben und Gräben. Eine Aufschrift beschriftet er vor der Schützengrabenanlage steht. z. St. hier garnisonierende Regiment hat, und wenn er einen reichen Schatz Wissens von seinem Spaziergang mit Hause nehmen will, zögere er nicht zu treten. Wenn er es gut trifft, was fast immer der Fall, führt ihn der Leiter Anlagearbeiten selbst, der alles ganz so einrichtet, wie die Anlagen im Felde sind und jede Kleinigkeit in ihrer Bestimmung erklärt. Da kann man sich einen Begriff machen wie unsere Festung seit 20 Monaten leben, und man kann eine leichte Ahnung gewinnen, wie es muß, wenn man in solchen „Wohnungen“ Aufenthaltsträumen die aus nichts als aus Erde und Holz, von allen Seiten Feuer empfängt. — Die Anlage ist nach Urteil hoher und höchster Offiziere gut gebaut. Sie besteht aus drei Hauptteilen, die ihre Unterstände, Fortschützenlöcher, Scharten, Maschinengewehrstände, Turm, ein Stück Kriegsschloß. Wir haben „Festungsbote“ vom 29. April eine eingehende Beschreibung doch nicht inzwischen so große weiterungen vorgenommen worden, daß in den nächsten Tagen nochmals näher darüber berichtet werden. Kurz wollen dem Gesagten nur anfügen, mit welcher griffen ein Laie vertraut gemacht wird. „Knüppeldämmen“ wandert er zwischen Gräben durch Laufgänge im Drahtweiden „Jageln“ vorbei zu den „spanischen Reiter“ kommt dann unter Umgehung der „Reiter“ an die „Fortschützenlöcher“ (sind verschiedene Arten der Gräben, Draht usw. schützen und geht dann in die Schützengräben. Die „Laufgräben“ stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Linien her, man durchschreitet sie und lernt eine Schützengrabenwehr, einen Schützengraben, unter Ausweichtellen und vieles andere kennen, das, was man wohl sehen kann, aber gerade besonders erwähnen braucht, ist, wie richtig es ist. — Wir wunderten uns bei letzten Besuch über manches. Zuerst über den Eintrittspreis, der im Verhältnis zu was man sieht, weniger wie gering ist, darüber, daß unsere Ansicht falsch war, empfahlen die Schützengrabenanlage in einigen Tagen den Kurstrenden in der nahme daß die meisten Hamburger schon waren und hören, daß wir falsch gemacht haben. Wir versichern, daß es wirklich so ist, jedem ans Herz, den Besuch nicht zu verpassen. Schulen kommen oft und fern von daran, dagegen ist es merkwürdig, daß die Jugend wehren, die doch gerade das größte Interesse haben müßten, noch dort waren. Wir wissen nicht ob die Männer von einer Nachtlagerung oder von „schneidigen Paradeausklopfen“ kommen, wie von einer gründlichen Beschäftigung mit den Schützengrabenanlagen und glauben, daß letztere vorteilhafter ist. — Zum Schluß eignen sich die Morgenstunden von 4—11 Uhr und die Nachmittagsstunden von 1—4 Uhr am besten, da zu diesen Zeiten der Bauer der Anlage fast immer da ist, daher es sein Dienst erlaubt. Größere Gefährdung der Schulen, Jugend wehren, wenn ihre Besuchzeit am besten möglich ist, beim Bataillon an, die kleine Gräben, Schützengraben macht sich gut, zählt. — Und nur noch einmal: Schützengrabenanlagen bei der Fabrik, schaut den Krieg mit ganz anderen Augen